

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 4 (1912)
Heft: 22

Artikel: Nebengebäude des Grand Hotels "Des Salines" in Rheinfelden
Autor: Liebetrau, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

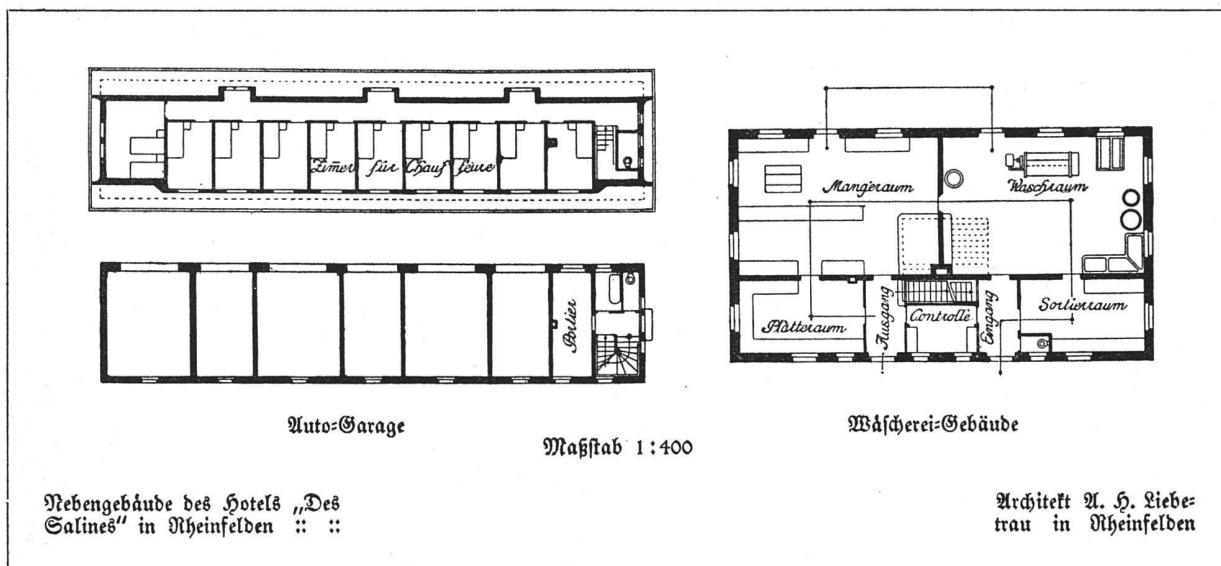
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Publikum möglichst frei zu halten. Das Eckzimmer jenseits des Korridors ist als Sitzungslokal eingerichtet. Der Tisch in Eichen in der Mitte des Zimmers, die behäbigen Stühle in der Runde, der schmiedeiserne Leuchter darüber, sie gehen mit dem Naturholz Eichentäfel eine einheitliche, gut zusammengehaltene Wirkung ein. Daneben liegen die Verwaltungs-Räume der Kantonalbank-Filiale. Die Kellerräume bergen Archiv und Tresor-Abteilungen. Der erste Stock ist dem Forstamt, der Statthaltereie, dem Amtsschaffner eingeräumt, während der Dachstock des Hauptbaues, wie des Gefängnisbaues als Wohnungen eingerichtet sind.

Beim Verlassen des Hauses durch den Haupteingang, auf der Straße wirft man noch einen Blick zurück auf das breit dastehende Gebäude im Grün des Gartens. Man erinnert sich im Betrachten des Lützgers, der geschmiedeten Einfriedigung an die Sorgfalt, die der Architekt auch solch scheinbar unbedeutenden Einzelheiten zugemessen. Und eins noch mag erfreuen, wenn wir bedenken, daß nun zum stattlich, wacker durchgeführten Bau des Obergerichts ein weiteres neugestaltetes Haus des Staates Bern hinzugetreten ist.

Zu der Veröffentlichung der Bilder der Bank kommen zudem noch die Abbildungen eines neuen Landhauses von Hektor Egger hinzu. Es ist das Wohnhaus des Försters Meier in Langenthal. Dieses hat am südlichen Ende des Dorfes inmitten großer Schattenbäume Aufstellung gefunden. Das Bauterrain ist auf zwei Seiten von Bächen abgeschlossen. Das Haus wurde in den Jahren 1911/12 erstellt. Der Besitzer verlangte nach einem einfachen, heimeligen Bau. Er ist ihm wohl geworden, in der einfach gehaltenen Silhouette des Hauses, vielmehr aber noch in der heimeligen Einrichtung der Innenräume. Durch eine offene, mit einem Kreuzgewölbe abgedeckten Eingangshalle kommt man in das Erdgeschloß. Die Halle bietet bequeme Gelegenheit zum Sitzen, trägt im lasierten Läufer eine angenehme Stimmung. Das Eckzimmer erscheint in Eichenholz gebeizt. Der Ofen ist in weißen Kacheln aufgebaut. Die Zimmer des ersten Stockes sind wieder einfach, wohnlich eingerichtet. Eine Freude für den Architekten, da er mit den Räumen sämtliche Möbel zu entwerfen hatte. Eine Freude, die nun für den Besitzer sicher größer noch geworden.

Bern, Oktober 1912. Hermann Röhlsberger.



Nebengebäude des Grand Hotels „Des Salines“ in Rheinfelden.

Das Grand Hotel des Salines in Rheinfelden hat sich unter der Leitung seines Gründers und heutigen Besitzers Herrn J. B. Dietsch zu einer Kuranstalt ersten Ranges entwickelt.

Seinen Ruf verdankt das Hotel nicht zum mindesten dem Umstande, daß die Gäste durch stete Neugestaltung seiner Einrichtungen, welche der Hygiene, dem Comfort und der Ruhe dienen, befriedigt wurden. Die Fortschritte der sanitären Technik, speziell im Badewesen, boten hierbei wesentliche Unterstützung.

Aus diesen Erwägungen entsprang der Beschluß eine vollständig vom übrigen Betriebe getrennte Waschanstalt zu errichten. Gleichzeitig sollte, dem Bedürfnisse entsprechend, eine zweite Autogarage erstellt werden.

Die Gebäude wurden im Winter 1910/11 außerhalb des, das Hotel umgebenden Parkes und in einer Entfernung von ca. 250 m vom Hauptgebäude erstellt.

Das Wäschereigebäude birgt im Untergeschoß den Kesselraum und Kohlenkeller, im Erdgeschoß die eigentlichen Betriebsräume, Sortierraum, Waschraum mit Trocknepparat, Mangel- und Bügelraum, sowie Fließzimmer.

Gesondert ist die Einfahrt für die schmutzige Wäsche und die Ausfahrt für die gereinigte Wäsche. Zwischen diesen beiden Türen liegt das Kontrollzimmer.

Im Obergeschoß befinden sich die Zimmer für das Personal, sowie ein ca. 20 m³ fassendes Reservoir, welches durch eine eigene Pumpenanlage mit Rheinwasser gespeist wird.

Der Dachraum ist als heizbarer Trockenraum eingerichtet.

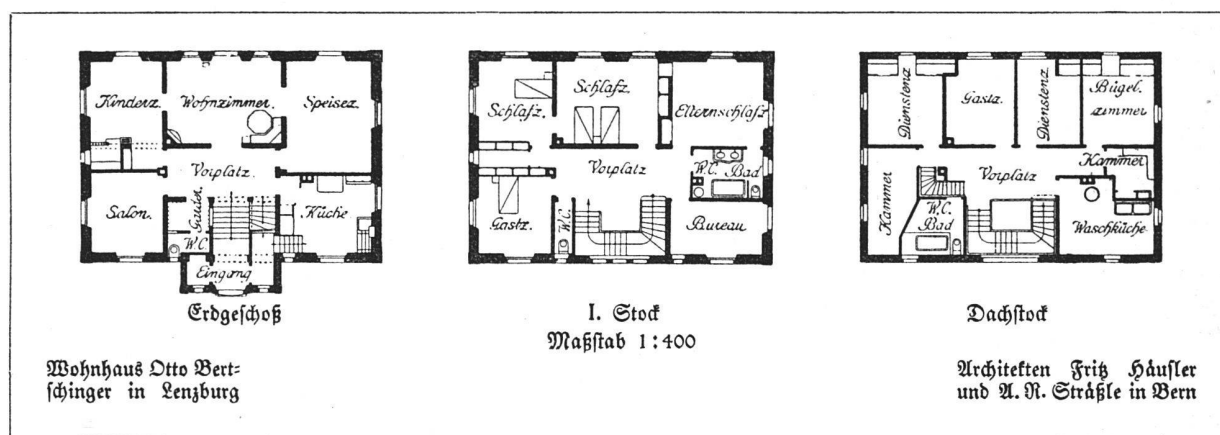
Die gesamten Installationen wurden durch Gebrüder Sulzer geliefert und ausgeführt.

Die Autogarage erhielt Gelasse für 1 bis höchstens 2 Wagen und ist jedes Gelass mit eisernen Rolladen für sich abschließbar. Diese Einrichtung bietet den oft sehr wertvollen Wagen größte Sicherheit und verringert die Verantwortung des Hoteliers.

Beim Eingange von der Straße befindet sich ein Bad für Chauffeure und im Obergeschoße eine Reihe Zimmer für Chauffeure und Bediente. —

Die Lage der Gebäude, von welchen das Wäschereigebäude mit der Längsfront und die Autogarage mit dem Giebel gegen die Straße steht, wurde gewählt um einen geschützten Trockenplatz gegen Süden zu erhalten und die Zufahrt zu den Autogelassen möglichst günstig zu gestalten.

Das Äußere der Gebäude zeigt sich in gelbgrauem Bewurf der Fassadenflächen, mit naturrot eingedecktem Dache, braun laciernem Holzwerk und weißgestrichenen Fensterkreuzen. Eine hohe Betoneinfriedigung umschließt die ganze Anlage.
H. Liebetrau.



Der Spitalbazar Langenthal und sein baukünstlerisches Gepräge.

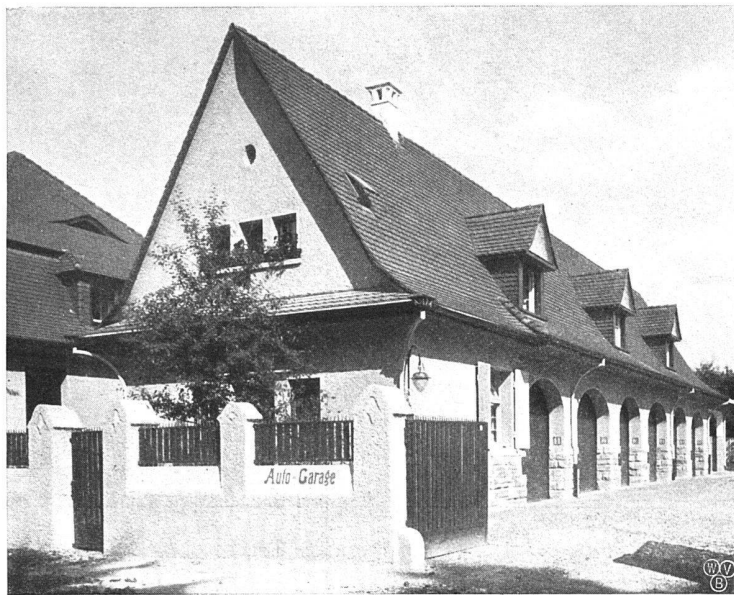
Ein Wohltätigkeitsfest in veredelter Form, in prächtig architektonischem Rahmen feierte kürzlich Langenthal, das behäbige Bernerdorf. Und damit festigte es sich den Ruhm, daß es vortrefflich Feste zu feiern weiß, daß es ein Ort ist von tatsächlicher Kultur, wo gesunde Festesfreudigkeit, auf gesundem seit langem urbarem Boden gedeiht, wo Festfeiern heißt: Freude in Schönheit haben.

Diese Tatsache trat hier nun glänzend in Erscheinung. Die riesige Zentralmarkthalle, die selbst ein Meisterwerk bernischer Konstruktion, bot Dach der heiteren Scheinwelt, der Eintagsbaukunst, sie bot ein prächtiges Feld zum Sichhastoben, dem Architekten und Zierkünstler. Denn gar vielseitig war das Wirken, welches das Festprogramm erforderte: Verkaufsstände aller Art, Theater- und Konzertbühne, Bier-, Wein-, Ruchliwirtschaft, Sektbuden, Polizeiwache, Postbureau, Kasperli-Theater, Blumentempel, Schießhallen, u. Also eine höchst mannigfaltige, aber eine ebenso dankbare Arbeit, die dem Architekten B. S. A. Hektor Egger, Langenthal und Kunstmaler Linck, Bern anvertraut war. Und sie entfalteten hier ihre Genialität, sie schufen Dekorationen von kräftigen, wurzelechten Formen, Dekorationen von heimatlichem Gepräge, voll

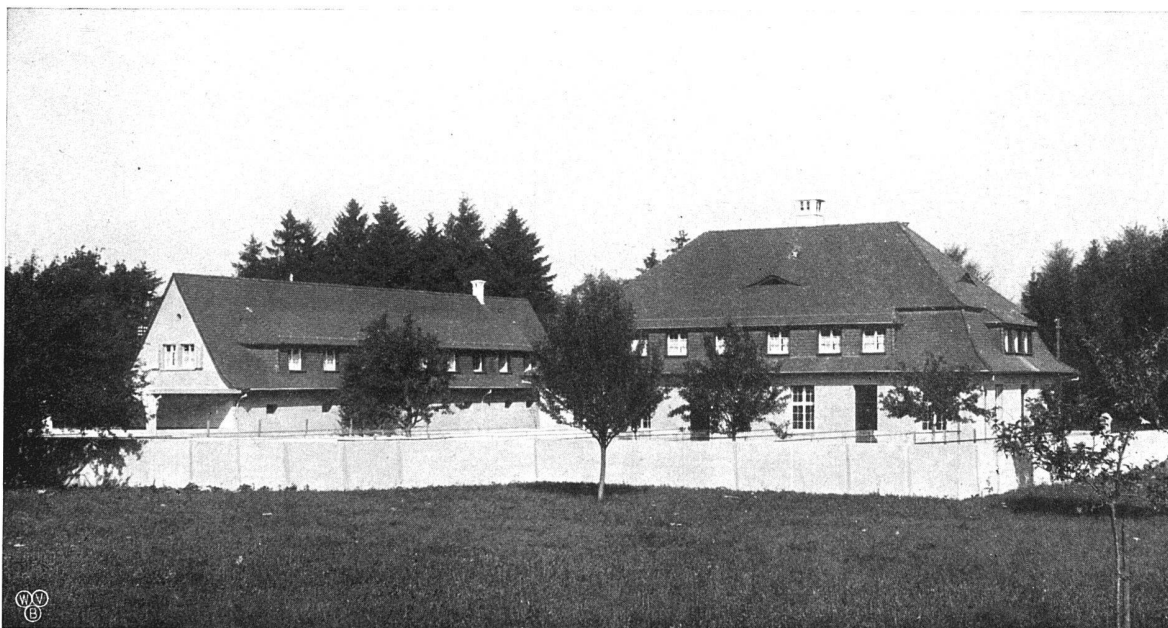
köstlichem Humor, die in den Tausenden der Gäste Freude erwecken mußten.

Alles zeigte sorgsame, einheitliche, künstlerische Durcharbeitung, und zwar im Wiedermeierstil bis in alle Einzelheiten. Die gute alte Zeit mit ihrer behaglichen Gemütlichkeit war trefflich imitiert und trug der intime Reiz ihres farbenfrohen schlichtbürgerlichen Stils gewiß nicht wenig dazu bei, einen guten Geschmack der Gäste zu festigen, eine Fülle von Anregungen für das private und öffentliche Leben zu geben. Denn was die Künstler schufen, könnte an Geschmack und dekorativem Witz gewiß nicht überboten werden. Es waren nur klare, breite Flächen, aber gute Proportionen, wenig Schmuck, aber höchst sinnvoll, das Uebrige tat Farbe. Und trefflich entsprach der Eindruck dem bernischen Wesen, dem Geist der Zeit unserer Vorfahren in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts.

Da der Grundton der Dekorationen hell war, so entstand zu der dämmerhohen Halle eine überraschende Wirkung und ein reizvoller Kontrast. Dadurch erhielten die zahlreichen kleineren Räume noch eine gewisse, intimere in sich geschlossene Charakterisierung, worüber schon der erste Blick in die Halle überzeugte. In der Eingangshalle prangte der Blumentempel. Ein schöngeformenes rötliches Dach auf acht eleganten Säulen



Auto-Garage



Auto-Garage und Wäschereigebäude



Nebengebäude des Hotels
„Des Salines“ in Rheinfelden

Architekt H. A. Liebetrau
in Rheinfelden ::